



Stadt Ingolstadt

Amt für Kinderbetreuung
und -bildung

Pädagogische Konzeption

Kita „*Städtischer Kindergarten Mariengarten*“



Quelle: Eigene Darstellung



INHALTSVERZEICHNIS

1	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	1
1.1	Informationen zu Träger und Einrichtung.....	1
1.2	Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	1
1.3	Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung und Betreuung - Kinderschutz	2
1.4	Unsere curricularen Orientierungsrahmen.....	3
2	Orientierung und Prinzipien unseres Handelns	4
2.1	Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie.....	4
2.2	Unser Verständnis von Bildung.....	5
	Bildung als sozialer Prozess: Ko-Konstruktion und Partizipation	5
	Stärkung von Basiskompetenzen	6
	Inklusion: Pädagogik der Vielfalt	10
2.3	Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	10
3	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung	11
3.1	Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	11
3.2	Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder	12
3.3	Der Übergang in den Kindergarten/Hort/Schule – Vorbereitung und Abschied	12
3.4	Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag.....	13
4	Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	14
4.1	Differenzierte Lernumgebung.....	14
	Arbeits- und Gruppenorganisation.....	14
	Raumkonzept und Materialvielfalt.....	15
	Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur.....	17
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern.....	18
	Partizipation – Selbst-, Mitbestimmungs- und Beschwerderecht der Kinder	18
	Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog	19
	Beziehungsvolle Pflege, Essen und Schlafen in der Kita.....	20
4.3	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation	20
5	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	23
5.1	Das Spiel als elementarste Form des Lernens	23



5.2	Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus	24
5.3	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	24
	Werteorientierung und Religiosität	24
	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	25
	Sprache und Literacy	25
	Digitale Medien und Informatik	25
	Mathematik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)	26
	Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	26
	Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	26
	Gesundheit, Ernährung, Bewegung, Entspannung und Sexualität.....	27
	Lebenspraxis.....	27
6	Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften unserer Einrichtung	28
6.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	28
	Eltern als Partner und Mitgestalter	28
	Differenziertes Angebot für Eltern und Familien	28
6.2	Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern	29
	Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten	29
	Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen	29
	Öffnung nach außen – unsere vielfältigen Partner im Gemeinwesen	30
	Unser spezifisches Netzwerk als Kinder- und Familienzentrum	30
6.3	Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen	31
7	Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung	32
7.1	Zusammenarbeit im Team	32
7.2	Personal- und Teamentwicklung	32
7.3	Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen.....	33



1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Die Kindertageseinrichtung Städtische Kita „Mariengarten“ steht unter der Trägerschaft der Stadt Ingolstadt. Die Stadt Ingolstadt ist Träger von derzeit 42 Kindertageseinrichtungen. Die Einrichtungen sind in insgesamt elf Cluster (Bildungsgemeinschaften), strukturiert. Ein Führungsteam pro Cluster besteht jeweils aus Gesamtleitung, Fachbereichsleitung Pädagogik/Personal und Fachbereichsleitung Eltern/Organisation. Das Amt für Kinderbetreuung und -bildung ist unser direkter Ansprechpartner. Die Trägergrundsätze der Stadt Ingolstadt sind Leitlinien für uns, diese Konzeption und unser pädagogisches Handeln.

<https://www.ingolstadt.de/Leben/Kinder-Jugend-Familie/Kinderbetreuung/Kitas-der-Stadt-Ingolstadt/>

In unserem Haus befinden sich insgesamt neun Gruppen. Vier Kindergartengruppen, drei Krippengruppen, eine U1-Gruppe und eine Mischgruppe. Die Einrichtung bietet somit Platz für 142 Kinder im Alter von 0 Jahren bis zum Schuleintritt. Beide Bereiche arbeiten eng miteinander und schaffen durch die Gemeinsamkeit für Kinder und Eltern Schnittstellen im Alltag.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Die Städtische Kita Mariengarten liegt im Nordosten Ingolstadts, am Ortseingang von Oberhaunstadt.

Dieser Stadtteil ist geprägt durch eine eher ländliche Umgebung mit Einfamilien- und Reihenhäusern. Der Kern von Ingolstadt ist durch eine gute Verkehrsanbindung schnell erreichbar. Direkt vor der KiTa befindet sich eine Bushaltestelle mit Anbindung an die Innenstadt, sowie der Umgebung von Oberhaunstadt. Die Brauereiallee, der Augraben, sowie die grüne Umgebung werden für Ausflüge und Erkundungen regelmäßig genutzt.

Unsere Öffnungszeiten richten sich nach den Bedürfnissen der Eltern. Unser Einzugsgebiet liegt im Schulsprengel der Grundschule Oberhaunstadt.

Unsere Einrichtung lebt von kultureller Vielfalt der Familien und des Personals. Durch diese Vielfalt können wir mögliche sprachliche Barrieren umgehen und voneinander profitieren.



1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung und Betreuung - Kinderschutz

Die pädagogische Konzeption aller städtischen Kindertageseinrichtungen orientiert sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), der als Grundlage der pädagogischen Arbeit im Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) verankert ist.

Präambel

Die Stadt Ingolstadt ist als Träger von Krippen, Kindergärten und Horten verantwortlich für die Betriebsführung, die Finanzierung und die Qualitätssicherung dieser Einrichtungen. Sie übernimmt die Verantwortung für die Beachtung und Umsetzung der gesetzlichen Grundlagen.

Internationale Gesetzliche Grundlagen:

UN – Konventionen

- die Rechte der Kinder (UN- KRK)
- die Rechte der Menschen mit Behinderung (UN – BRK)
- Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksweisen

Europäischer und Deutscher Qualifikationsrahmen zum lebenslangen Lernen (DQR/DQR)

Nationale gesetzliche Grundlage –Bundesebene:

- Bundesebene: Grundgesetz, SGB VIII, BKSG
- Landesebene: BayKiBiG, AVBayKiBiG, BayIntG

Die Trägergrundsätze bieten allen Mitarbeitenden und Eltern Informationen und Orientierung zur Umsetzung der Pädagogik und dienen auch der Dokumentation der gesetzlichen Vorgaben.

Selbstverständnis unseres Trägers

Unser Träger orientiert sich an der demokratischen Grundordnung und steht für entsprechende Wertvorstellungen ein.

Die städtischen Kindertageseinrichtungen sind ein Ort der Gemeinschaft. Alle, die Teil dieser Gemeinschaft sind, das heißt Mitarbeitende, Eltern und Kinder sowie Vertretende des Trägers, tragen Verantwortung zum positiven Gelingen dieses Miteinanders.

Individualität wird dabei geachtet und dem Gegenüber Respekt entgegengebracht. Einfühlungsvermögen wird als Schlüssel zu gegenseitigem Verständnis und einem funktionierenden, demokratischen Miteinander gesehen.

Als Einrichtung unseres städtischen Trägers tragen wir dem Recht der Kinder auf Bildung, Erziehung und Betreuung Rechnung. Ziel dabei ist, Benachteiligungen auszugleichen und eine Basis für gelingende Bildungsbiografien zu schaffen.



In unserer Kindertageseinrichtungen sind alle Kinder und deren Familien herzlich willkommen. Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern, Kulturen und Religionen begegnen wir mit Respekt. Die verbindende Sprache bei aller Diversität ist Deutsch. Unterschiedliche Lebensentwürfe sehen wir als Bereicherung für gesellschaftliche Vielfalt. Die Gleichwertigkeit aller Menschen ist für uns selbstverständlich – Ausgrenzung wird nicht toleriert. Mit dieser Haltung begegnen wir Kindern, deren Sorgeberechtigten, Mitarbeitenden und allen Kooperationspartnern. Die gleiche Haltung wünschen wir uns auch von unserem Gegenüber.

Beteiligung ist ein wichtiger Baustein für eine inklusive Bildungsgestaltung in unseren Kindertageseinrichtungen. Das Recht auf Mitsprache von Kindern und ihren Familien hat einen hohen Stellenwert und wird als Chance für gegenseitiges Lernen verstanden.

Unser Schutzkonzept ergänzt die pädagogische Konzeption und erklärt, wie wir mit Grenzverletzungen oder Übergriffen umgehen und was zu tun ist, wenn das Wohl eines Kindes gefährdet sein könnte. Außerdem werden darin das Beschwerderecht, die Mitbestimmungsmöglichkeiten der Kinder, sowie wichtige Schutzvereinbarungen für unseren Alltag festgelegt. Einen Auszug aus dem Schutzkonzept finden Sie auf der Homepage der Stadt Ingolstadt.

In Kooperation mit den jeweiligen Beratungsdiensten können entsprechende Hilfsangebote gemacht und kinderwohlsichernde Maßnahmen eingeleitet werden (§8a SGBVIII).

1.4 Unsere curricularen Orientierungsrahmen

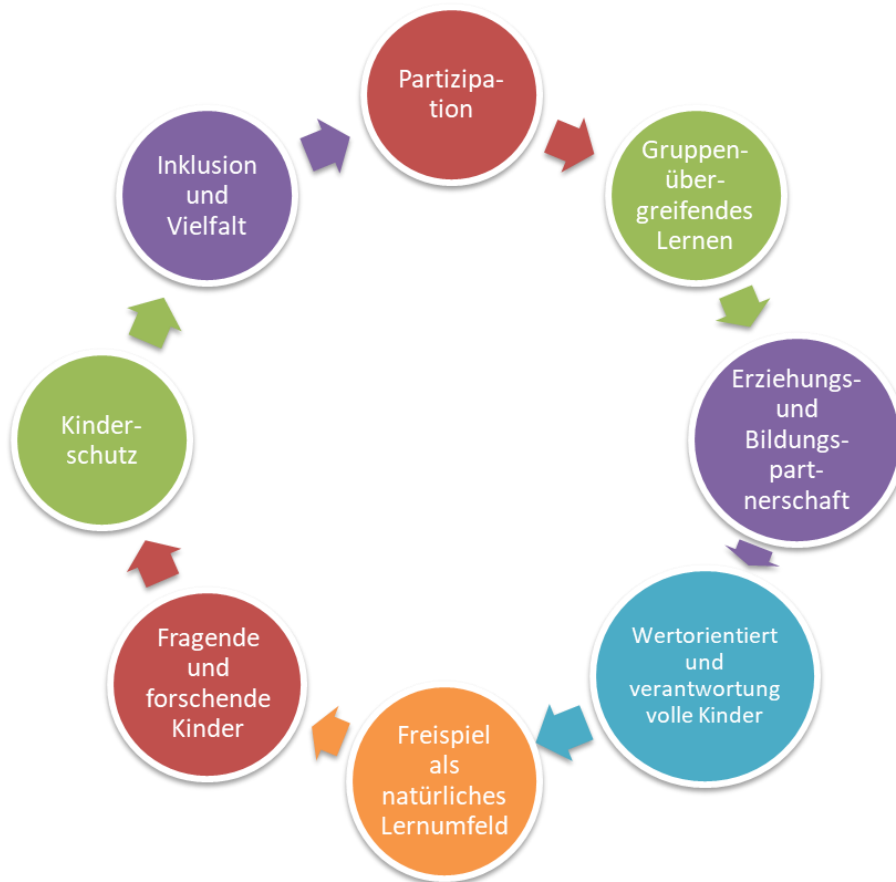
Die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung orientiert sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), die Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.

Unser pädagogisches Handeln hat zum Ziel, Kindern in allen Bildungsbereichen Erfahrungen an die Hand zu geben. Hierbei ist nicht schulisches und fächerorientiertes Lernen gemeint, sondern ganzheitliches Lernen in Alltagssituationen, Projekten und an den Bedürfnissen der Kinder orientierte Angebote.

Wir verstehen das Lernen als Prozess von Erfahrung und Reflexion. Das pädagogische Personal sieht sich als Bildungsbegleiter und sorgt für bestmögliche Voraussetzung, um die individuellen Entwicklungsschritte der Kinder zu unterstützen.

2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie



Quelle: Eigene Darstellung

Unser Bild vom Kind basiert auf dem humanistischen Menschenbild. Jedes Kind besitzt von Geburt an eine individuelle und einzigartige Persönlichkeit. Das Kind beginnt von der ersten Sekunde an seine Umwelt aktiv zu erkunden. Sein großes Explorationsverhalten ermöglicht es ihm, sich Wissen anzueignen. Durch die offene Arbeit in unserem Haus, ermöglichen wir dem Kind, seine Interessen in verschiedenen Bereichen zu entfalten. Das Kind als Individuum ist Gestalter seiner Lern- und Lebenswelt, bei der es durch uns, in begleitender Form unterstützt wird. Aktive Mitgestaltung und Mitbestimmung seiner Bildung und Tagesgestaltung wirken positiv auf seine Entwicklung. Es erfährt ein hohes Maß an Selbstvertrauen und gewinnt an Selbstständigkeit in seinem Tun. Durch die Erfahrung der Selbstwirksamkeit kann es neue Ideen entwickeln, lernt seine Interessen und Bedürfnisse wahrzunehmen und erlangt schließlich ein positives Grundwahrnehmung.

Oberstes Ziel unserer pädagogischen Begleitung ist es, jedes Kind optimal in der Individualität seines Bildungsprozess zu unterstützen.

Dies gelingt mit Blick auf das wichtigste Lebens- und Lernumfeld des Kindes - die Familie. Die unterschiedlichen Lebensformen der Familienkonstellationen bilden für



unsere Arbeit, als familienergänzende Einrichtung, eine Bereicherung mit Blick auf Diversität. Jede Form des Zusammenlebens von Klein-, Groß-, Patchwork oder Regenbogenfamilien ist herzlich Willkommen. Wir können voneinander lernen und uns dadurch gegenseitig durch Erfahrungen bereichern. Im Mittelpunkt steht für uns als Team, die wertschätzende und vertrauensvolle Elternpartnerschaft, in Form der respektvollen Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kita. Die gemeinsame Gestaltung der Transitionen, der Lern- und Bildungsprozesse, sind die Basis für eine gute Elternkooperation und helfen, die Entwicklung jedes Kindes positiv zu unterstützen.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

„Bildung vollzieht sich als individueller und sozialer Prozess. Kinder gestalten ihren Bildungsprozess aktiv mit. Sie sind von Geburt an mit grundlegenden Kompetenzen und einem reichhaltigen Lern- und Entwicklungspotential ausgestattet. Eine elementare Form des Lernens ist das Spiel, das sich zunehmend zum systematischen Lernen entwickelt.“ (vgl. *Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan*; 9.Auflage; 2018; Cornelsen)

Wir ermöglichen den Kindern Rahmenbedingungen und Interaktionen, motivieren das Kind in seinem Tun als eigenständiges Individuum, Erfahrungen seinem Alter und seinem Entwicklungsstand entsprechen machen zu dürfen. Dies ermöglicht einen nachhaltigen Bildungsverlauf und stärkt die kognitiven und emotionalen Fähigkeiten.

„Alles, was wir die Kinder lehren, können sie nicht mehr selbst entdecken und damit nicht wirklich lernen.“ (Piaget)

Bildung als sozialer Prozess: Ko-Konstruktion und Partizipation

Kinder lernen Bildungsprozesse in Interaktion mit anderen Kindern und Erwachsenen mitzugestalten und mitzuverantworten. So eignen sie sich zu verschiedenen Sachbereichen Wissen an. Das Kennenlernen von unterschiedlichen Kulturen spielt dabei eine große Rolle. Eigene und gesellschaftliche Wertevorstellungen werden wahrgenommen, differenziert und verinnerlicht. Die Folge daraus ist ein tolerantes und positives Zusammenleben in einer interkulturellen Gesellschaft.

Das Aufnehmen von Interessen und Impulsen, das Teilen von Wissen, das Herausfinden wie Kinder Dinge erleben und Zusammenhänge verstehen, bedeutet nicht nur für die Kinder untereinander, sondern auch für unsere pädagogischen Fachkräfte, dass sie sich im ständigen Dialog mit den Kindern befinden. Interessen der Kinder werden anhand Beobachtungen, die Fachkräfte im Freispiel tätigen, analysiert und zu einem geführten Angebot ausgebaut.

Wir sehen uns insgesamt als große Lerngemeinschaft, in der sich jeder, egal ob Erwachsener oder Kind mit seinem Wissen und seinen Stärken einbringen kann. Dies macht Kinder zu Mitgestalter der eigenen Lernprozesse.



Stärkung von Basiskompetenzen

Grundlage der pädagogischen Umsetzung zum Erwerb der Bildungs- und Erziehungsziele ist die Stärkung und Stabilisierung der Basiskompetenzen.

Jedes Individuum verfügt von Geburt an über gewisse Fähigkeiten und Fertigkeiten. Diese kann der Mensch im Laufe seiner Entwicklung durch Erfahrungen, Erleben, Verstehen und Erlernen stärken. Komplexe Situationen können aufgrund der Stärkung von Basiskompetenzen durch kompetentes Handeln, basierend auf Wissen (kognitive und praktische Fähigkeiten) als auch durch soziale Verhaltenskomponenten bewältigt werden.

Zu den Basiskompetenzen zählen personale Kompetenzen, Kompetenzen zur Handlungsfähigkeit im sozialen Kontext, lernmethodische Kompetenzen und die Widerstandsfähigkeit.

Personale Kompetenzen

Personale Kompetenz gilt als Schlüsselqualifikation für die Grundlage von Erfolg und Zufriedenheit im Leben. Es ist unsere Aufgabe ausreichend Zeit und Raum für eigene Erfahrungen und Erlebnisbewältigung zur Verfügung zu stellen. Das Kind ist dann fähig stolz auf selbstständige Leistungen und Fähigkeiten zu entwickeln.

Positive Selbstwahrnehmung:

Selbstwahrnehmung entsteht aus dem positiven Selbstkonzept und dem Selbstwertgefühl.

In unserem Alltag erlebt das Kind Teil einer Gemeinschaft zu sein. Durch bedingungslose Wertschätzung fühlt es sich angenommen, zugehörig und respektiert. Positive Selbstwahrnehmung ist Voraussetzung für ein Selbstvertrauen.

Daher steht jedem Kind bedingungslose Wertschätzung zu. Im gemeinsamen Miteinander achten wir darauf, dass jedes Kind Gelegenheiten erhält, das Gefühl stolz auf sich und seine Leistungen zu sein. Unser Konzept stellt die Kinder vor lösbarer Herausforderungen, bei denen das Personal begleitend zur Seite steht.

Motivationale Kompetenzen

Die motivationale Kompetenz ist ein Zusammenspiel aus Selbstwirksamkeit, dem eigenen Mut/Zutrauen in sich selbst, der Neugierde und der Selbstregulation.

Selbstwirksamkeit erfährt das Kind durch das Anbieten von Wahlmöglichkeiten in der Planung des Tagesablaufs oder im Kinderrat. Dazu ist das Erleben von Konsequenzen, welche selbstbestimmtes Handeln mit sich bringt von großer Bedeutung. Das Kind kann einen Bezug zwischen eigenem Willen und Umfeld herstellen.

Bedeutend für die motivationale Kompetenz ist die Fähigkeit in das eigene Zutrauen, dem eigenen Mut und Können in sich selbst. Dieses Vertrauen in die eigene Leistung fördern wir durch kleine Aufgaben, die dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechen oder geringfügig überschreiten. Wir vertrauen in die Fähigkeiten des



Kindes. „Du schaffst das“ und „Ich vertraue dir.“ sind prägende Sätze in unserem Alltag.

Ein wichtiger Baustein in der Entwicklung Ihres Kindes ist die sogenannte Selbstregulation. Das bedeutet vereinfacht: Ihr Kind lernt nach und nach, sein Handeln und seine Gefühle selbst zu steuern. Dies ist eine grundlegende Fähigkeit, um später gut durchs Leben zu gehen und in einer Gemeinschaft zurechtzukommen. Damit das gelingt, üben wir gemeinsam zwei wichtige Dinge:

1. **Geduld und Ausdauer:** Auch wenn mal etwas nicht sofort funktioniert (Frustrationstoleranz).
2. **Innehalten:** Gefühle wahrnehmen, ohne sofort unbedacht zu handeln (Impulskontrolle).

Wie wir Ihr Kind dabei unterstützen:

Konflikte gehören zum Aufwachsen dazu. Wenn es Streit gibt, lassen wir Ihr Kind nicht allein. Wir begleiten die Situationen und zeigen Wege auf, wie man Probleme ohne Gewalt – also durch Worte oder klare Zeichen – lösen kann.

Dabei sind wir uns unserer Rolle bewusst: Wir Erzieherinnen und Erzieher leben ein faires Miteinander vor, denn Kinder lernen am besten durch das Vorbild von uns Erwachsenen.

Kognitive Kompetenzen

Zu den kognitiven Kompetenzen zählen eine differenzierte Wahrnehmung, die Denkfähigkeit, die Gedächtnis und Problemlösefähigkeit ebenso wie Kreativität und Fantasie.

Mit allen Sinnen begreifen

Bei uns lernt Ihr Kind nicht nur mit den Ohren, sondern mit dem ganzen Körper. Alles, was es sieht, riecht, hört, schmeckt und tastet, wird zu Wissen. Wir nennen das ganzheitliche Lernen. Ihr Kind darf bei uns selbst ausprobieren und experimentieren. Durch dieses eigenständige Tun regen wir Denkprozesse an und helfen ihm, die Welt zu verstehen und zu benennen.

Praxisbeispiele aus unserem Alltag:

- **Projektarbeit:** Wenn wir gemeinsam ein Thema erforschen, lernt Ihr Kind spielerisch, Farben, Formen und Größen zuzuordnen.
- **Holzwerkstatt:** Hier werden Ideen zu etwas Greifbarem. Ihr Kind plant, misst und baut. Das fördert logisches Denken und die Problemlösefähigkeit.
- **Lieder und Reime:** Jeden Tag trainieren wir das Gedächtnis und die Merkfähigkeit Ihres Kindes ganz nebenbei durch Spaß an Sprache und Musik.

Raum für Fantasie und Ideen

Kinder besitzen von Natur aus eine riesige Portion Kreativität und Fantasie – das möchten wir unbedingt bewahren! Diese "magische Phase", in der sie die Welt unvoreingenommen sehen, hilft ihnen, Erlebnisse zu verarbeiten und neue Ideen zu entwickeln. Fantasie ist der Nährboden für Motivation, Freude und Hoffnung. Bei uns darf Ihr Kind träumen, spielen und kreative Lösungen finden.



Physische Kompetenzen

Kinder entdecken die Welt mit ihrem Körper. Weil Bewegung für die Entwicklung so wichtig ist, fördern wir den natürlichen Bewegungsdrang Ihres Kindes jeden Tag – bei jedem Wetter.

So sieht das bei uns aus:

- **Bewegung in Turnhalle und Garten:** Diese Bereiche stehen den Kindern während der freien Spielzeit immer offen. Ob mit geführten Bewegungsbaustellen in der Turnhalle oder beim Spielen im Garten – Ihr Kind trainiert seine Geschicklichkeit und gewinnt Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.
- **Teamgeist:** In gemeinsamen Bewegungsspielen lernt Ihr Kind spielerisch, sich mit anderen abzusprechen und als Team zu agieren.
- **Gesunde Ernährung:** Bei unserem gesunden Buffet kann Ihr Kind neue Geschmäcker entdecken. Durch die „gleitende Brotzeit“ entscheidet es selbst, wann es hungrig ist und frühstücken möchte.
- **Zeit zum Durchatmen:** Nach dem Mittagessen kehrt Ruhe ein. In der vertrauten Stammgruppe gibt es eine Entspannungszeit, in der Ihr Kind neue Kraft für den restlichen Tag tanken kann.

Soziale Kompetenz

Um sich in eine soziale Gemeinschaft, ein soziales Gefüge zu integrieren, braucht es soziale Kompetenzen. Kinder sind schon von Geburt an kontakt- und kommunikationsfähig. In der Einrichtung findet das Kind meist zum ersten Mal Platz in einem Gruppengefüge, einer Gemeinschaft mit individuellen Charakteren, die verbal und non-verbal miteinander kommunizieren. Erste Freundschaften werden geknüpft, aber auch erste Konflikte ausgetragen. Wir unterstützen das Kind mit Worten und ermutigenden Gesten, um Kontakte zu knüpfen oder sich in Konflikten zu behaupten. Soziales Verständnis setzt auch beim Kind Einfühlungsvermögen und den Blick auf eine andere Perspektive voraus. Jedes Kind hat unterschiedliche Gefühle, Bedürfnisse und Wünsche. Jedes Kind darf sich jährlich für den Kinderrat aufstellen lassen. Die Gruppen wählen jeweils zwei Gruppensprecher, die im Kinderrat die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder anbringen.

Entwicklung von Werten und Orientierungskonzept

Die Rechte der Kinder haben in unserer Einrichtung höchste Priorität. Kinderschutz, Toleranz, Akzeptanz und das Mitspracherecht der Kinder legen die Grundsteine unserer pädagogischen Arbeit. Jeder ist herzlich Willkommen und wird so angenommen und akzeptiert, wie er ist, unabhängig von Hautfarbe, Religion oder Beeinträchtigung. Wir feiern christliche Feste im Jahreskreis, orientieren uns aber durch unsere kulturelle Vielfalt auch an den Festen aus anderen Religionen. Die Vorbereitung auf die Feste ermöglichen auch eine Wertevermittlung von Zusammenhalt, Mitgefühl, Dankbarkeit und vielen mehr. Unsere Werte fügen sich mit den Werten aus der Familie zusammen und das Kind erschafft sein eigenes Wertekonstrukt.



Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Im Kindergarten erfahren die Kinder Verantwortung für sich und für andere Kinder zu übernehmen. Gerade in der Eingewöhnung übernehmen die größeren Kinder oft die Verantwortung für die neuen Kinder. Sie zeigen ihnen die Einrichtung und setzen sich für sie ein. Die Fachkräfte unterstützen die Kinder in ihrer Verantwortung, in dem es in den Morgenkreisen oder bei individuellen Gesprächen thematisiert wird.

Durch Projektarbeit werden die Kinder auch über ihre Verantwortung gegenüber unserer Umwelt aufgeklärt. Durch Mülltrennung, Plastikvermeidung, Spaziergänge durch die Natur mit Tierbeobachtungen findet eine Sensibilisierung statt.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Unsere Einrichtung bietet viel Raum für selbstbestimmtes Handeln des Kindes. Durch das offene Konzept und die gleitende Brotzeit bestimmen die Kinder ihren Vormittag selbst.

- In welchem Funktionsraum möchte ich sein und mit wem möchte ich heute spielen.- Entscheidungen, die das Kind jeden Morgen selbst treffen darf.

Durch unseren Kinderrat können die Kinder Ideen in den Alltag mitbringen, Feste planen und Regeln im Kindergarten aufstellen und so ihr Mitbestimmungsrecht deutlich machen.

Lernmethodische Kompetenzen – Lernen, wie man lernt

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzen Erwerb und der Grundstein für lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen. Im Freispiel lernt das Kind verschiedene Lernwege kennen und probiert sich aus. Durch unsere Funktionsräume kann das Kind sich neues Wissen beschaffen und verstehen. Durch die Öffnung werden neue Bereiche für das Kind zugänglich und eigenes Interesse, Wissen werden erweitert.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Resilienz ist die Grundlage für eine positive Entwicklung, dem Wohlbefinden, der Gesundheit und der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit Veränderungen und Belastungen.

Veränderungen sind Bestandteil unseres Lebens. Die Fähigkeit sich auf Veränderungen einzustellen und damit umzugehen, ist manchmal eine Herausforderung. Der Übergang vom Elternhaus in eine soziale Einrichtung stellt eine solche Herausforderung für das Kind dar. Wir gestalten die Eingewöhnungszeit des Kindes sehr individuell. Die Einrichtung orientiert sich am Berliner Eingewöhnungsmodell, richtet sich aber immer nach den Bedürfnissen der Familie, bzw. des Kindes. Das Vertrauen in weitere Bezugspersonen, außerhalb der Familie, kann das Kind für zukünftige Krisensituationen stärken.



Inklusion: Pädagogik der Vielfalt

„Jeder ist ein wenig wie alle,
ein bisschen wie manchen,
ein Stück einmalig, wie niemand sonst.“

(Autor unbekannt)

Inklusion bedeutet für unsere Einrichtung, jedes Kind in seiner Individualität zu stärken und bedingungslos mit seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen anzunehmen.

Es erfährt Anerkennung als eigenständige Persönlichkeit und als Teil des sozialen Gruppengefüges. Wir bieten den Kindern eine Umgebung um Erfahrungen mit Vielfalt zusammen und regen dadurch zu kritischem Denken an.

Inklusion ist ein stetiger und gemeinsamer Prozess, der durch eine sensible Haltung gegenüber Unterschieden Offenheit und Engagement erfordert.

Wir sehen es als unsere Aufgabe dafür Sorge zu tragen, dass sich jedes Kind unserer Einrichtung als kompetente individuelle Persönlichkeit, mit Blick auf den jeweiligen Entwicklungsstand, im gemeinsamen Spielen, Handeln und Lernen erfährt. Eine Haltung voller Akzeptanz und Toleranz ist unser Ziel. Durch Chancengleichheit und Wertschätzung gegenüber jedem agieren wir selbst als Vorbild.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Als familienergänzende Einrichtung ist es unser Ziel, die Kinder in der uns anvertrauten Zeit zu begleiten, zu motivieren und zu unterstützen. Die Grundlage für eine positive Entwicklung eines Kindes wird in den ersten Lebensjahren gelegt, diese basiert auf dem Erleben von Geborgenheit, Empathie und emotionaler Zuwendung. Eine sichere und stabile Bindung zu den engsten Bezugspersonen ist daher von enormer Bedeutung.

Gemeinsam einen wertschätzenden Umgang zu pflegen ist unser Hauptanliegen. Gegenseitiges Vertrauen und ein Beziehungsaufbau zwischen Kind und Fachkraft hilft eine Offenheit und Transparenz in unserem Alltag zu gestalten. Die Begleitung durch das pädagogische Fachpersonal bei den einzelnen Entwicklungsphasen bietet dem Kind die Möglichkeit in kleinen und überschaubaren Schritten, seinem Entwicklungsstand entsprechend, den Weg in die Eigen- und Selbständigkeit. Wir unterstützen jedes Kind, damit es Selbstvertrauen gewinnt und seinen Platz in der Gruppe findet. Die Beteiligung und das Selbstbestimmungsrecht der Kinder sind ein großer Teil unserer pädagogischen Arbeit. Durch regelmäßige Gesprächskreise und den Kinderrat haben die Kinder Möglichkeiten aktiv an unserem Alltag teilzunehmen und mitzubestimmen. Gleichmaßen gelten Gesprächskreise und Kinderrat als Teil des Beschwerdemanagement.

Um unsere Erziehungs- und Bildungsziele individuell gestalten und umsetzen zu können, legen wir großen Wert auf eine enge Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und die Kooperation mit diversen Stellen zur Unterstützung.



3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, und Phasen beschleunigten Lernens. Es sind kritische Lebensereignisse, deren Bewältigung die persönliche Entwicklung voranbringen, aber auch erschweren können, die Freude und Neugier auf das Neue ebenso hervorbringen können wie Verunsicherung und Angst.

Jedes Kind bewältigt Übergänge individuell. Die Eingewöhnung gestaltet das Kind in seiner eigenen Geschwindigkeit. Wir geben dem Kind die Zeit, die es dafür benötigt. Unsere Einrichtung orientiert sich am Berliner Eingewöhnungsmodell. Das Modell legt die konzeptionellen Grundpfeiler für den Verlauf der Eingewöhnung.

Die Eingewöhnungszeit ist eine aufregende aber auch emotional belastende Zeit für Kind und Bezugsperson.

Die Eingewöhnung verläuft in Phasen und gestaltet sich je Familie und bisheriger Bindungserfahrung unterschiedlich. Ein Elternteil (Bezugsperson) übernimmt die Eingewöhnung.

Die Grundphase

In der Grundphase hält sich die Bezugsperson mit dem Kind zusammen in der Einrichtung auf. Diese Phase geht meistens über drei Tage und die Familie hält sich jeweils zwei Stunden in der Einrichtung auf. Die Bezugsperson verhält sich eher passiv, gilt aber gleichzeitig als „sicherer Hafen“ und ermöglicht dem Fachpersonal ersten Kontakt zum Kind aufzubauen. In dieser Phase findet keine Trennung statt.

Der erste Trennungsversuch

Nach der Grundphase findet die erste Trennung statt. Die Bezugsperson verabschiedet sich vom Kind und geht für wenige Minuten aus dem Raum. Alles in Absprache mit dem Fachpersonal. Das Kind findet jetzt seinen „sicheren Hafen“ zum Trösten und Ablenken in einer neuen Bezugsperson. Die Reaktion des Kindes ist entscheidend für den weiteren Verlauf der Eingewöhnung.

Die Fachkraft beendet die Trennung je nach Bedürfnis des Kindes. Bezugsperson kommt wieder und der Kita-Tag ist nach der Trennung beendet.

Stabilisierungsphase

Die Fachkraft übernimmt langsam die Versorgung (wickeln, etc.) des Kindes. Die Trennungszeiten werden je nach Bedürfnis des Kindes ausgeweitet und die neue Umgebung darf immer mehr entdeckt werden. Die Fachkraft bietet sich als Spielpartner und Vertrauensperson an.

Die Schlussphase



In der Schlussphase ist die Bezugsperson nicht mehr in der Einrichtung. Das Kind kommt zu den gebuchten Zeiten und zeigt sich zunehmend sicher und selbstsicher in der neuen Umgebung. Die Bezugspersonen sind im Verlauf der Eingewöhnung jederzeit erreichbar!

In der Eingewöhnungszeit erhalten nicht nur die Kinder Einblick in unsere pädagogische Arbeit, sondern auch die Bezugspersonen. Durch Kommunikation zwischen beiden, stärkt sich die so wichtige Vertrauensbasis und Erziehungspartnerschaft.

Gegenseitiges Vertrauen bestärkt die Sicherheit des Kindes in der Gruppe. Misstrauen oder Verunsicherung bei den Eltern wird vom Kind sehr schnell wahrgenommen und kann erschwerend auf die Eingewöhnung wirken.

3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

In der Städtischen Kita Mariengarten werden Kinder von 0 –6 Jahren betreut. Nach der Eingewöhnungszeit der neuen Kinder unterstützen wir das gegenseitige Kennen lernen. Es finden kleine Besuche in den anderen Gruppen statt. Aktionen/Feste werden häufig bereichsübergreifend durchgeführt. Dabei können die Kinder sich untereinander kennenlernen, sich mit den Räumlichkeiten der Einrichtung und dem pädagogischen Personal vertraut machen.

Für den hausinternen Wechsel der U1 Kinder in den Krippenbereich und der Krippenkinder in den Kindergarten hat das pädagogische Personal ein internes Übergangskonzept erarbeitet. Dabei übernehmen die Fachkräfte der U1- oder Krippengruppen einen großen Teil der Eingewöhnung in die neue Krippengruppe bzw. in den Kindergarten. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit dem neuen Gruppenpersonal. In dieser Zeit steht das Personal im ständigen Austausch mit den Eltern, die die Eingewöhnung parallel mitgestalten. Bereits im Frühjahr beginnt die Phase der Eingewöhnung durch gezielte Kurzbesuche mit den vertrauten Betreuern in den neuen Gruppen. Einige Wochen vor Beendigung der Krippenzeit werden die Besuche intensiviert. Bewusst wird der Abschied aus dem alten vertrauten Umfeld mit einer kleinen internen Abschiedsfeier zelebriert. Dieser sensible Prozess der Transition wird durch regelmäßige Gespräche mit dem neuen Gruppenpersonal und den Eltern begleitet. Ein sanftes Hineinwachsen der Kinder in den neuen Bereich kann somit individuell erfolgen.

3.3 Der Übergang in den Kindergarten/Hort/Schule – Vorbereitung und Abschied

Das letzte Kindergartenjahr neigt sich dem Ende zu und die Kinder signalisieren ihre Motivation für ein größeres Wissens- und Aufgabenfeld. Die Freude auf die Schule wächst, wenn auch gepaart mit manchen Ängsten und Wehmut. Sowohl bei den Kindern als auch bei den Eltern.



Die Kinder durchlaufen in ihrer gesamten Kindergartenzeit einen Lernprozess.

Im Jahr vor der Einschulung, genannt Vorschuljahr ermutigen wir das Kindergartenkind in seiner Vorfreude und seinem Interesse daran, ein Schulkind zu werden. Wir versuchen ebenfalls Ängste, Sorgen und Fragen mit den Kindern aufzuarbeiten, um einen guten stressfreien Übergang in die Schule zu ebnen.

Für die zukünftigen Schulkinder startet im letzten Jahr die Vorschule.

An einem Vormittag der Woche treffen sich die Kinder meist in unserem Vorschulraum, um gemeinsam Praxiseinheiten zu erarbeiten. Inhalt der Vorschule sind Fähigkeiten und Kompetenzen, die für die Schule unterstützend und hilfreich sein können. Kleine Arbeitsaufträge werden bearbeitet, Themen diskutiert und Konzentration geübt. Unser Ziel, Kinder gut auf die Schule vorzubereiten, heißt auch, den Übergang mit Eltern und Schule gemeinsam zu gestalten. Alle Informationen rund um Schuleingangsuntersuchungen, Schnuppertage an den Grundschulen und Kontaktaustausch erfolgt über die Einrichtung.

Für Kinder mit erhöhtem Sprachförderbedarf wird im letzten Kindergartenjahr der Vorkurs Deutsch angeboten. Vorkurs Deutsch ist für Kinder sowohl mit als auch ohne Migrationshintergrund angedacht. Die Einheiten erfolgen in der Grundschule und in der Einrichtung. In der Einrichtung wird der Vorkurs Deutsch durch das pädagogische Personal in Absprache mit der Grundschule über Inhalt und Schwerpunkt der Förderbereiche angeboten.

Die Notwendigkeit und Berechtigung der Teilnahme erfolgt über die Beobachtungsbögen. „Sismik“ (**S**prachverhalten und **I**nteresse an **S**prache bei **M**igrantenkindern in **K**indertageseinrichtungen) und „Seldak“ (**S**prachentwicklung und **L**iteracy bei **d**eutschsprachig aufwachsenden **K**indern).

Ein Vorschulelternabend in der Einrichtung zu Beginn des Kindergartenjahres schafft Orientierung über die kommende Zeit.

Gegen Ende der Kindergartenzeit findet eine Vorschulverabschiedung statt. Die Vorschulkinder dürfen den Ablauf der Feier oder des Ausfluges selbst gestalten und werden somit in den Übergangsprozess von Kindergarten in die Schule aktiv miteinbezogen.

3.4 Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag

Unter Mikrotransitionen verstehen wir die vielen kleinen Übergänge, die Kinder im Laufe eines Tages in der Kita bewältigen. Es handelt sich dabei um kurze Situationen des Wechsels – zum Beispiel vom Spielen zum Aufräumen, vom Gruppenraum zum Waschraum, vom Essen zum Zähneputzen oder vom Anziehen nach draußen.

Diese scheinbar unscheinbaren Momente haben für Kinder eine große Bedeutung: Sie erfordern Orientierung, Umstellung und oft auch die Regulation von Gefühlen. Gerade jüngere Kinder erleben Mikrotransitionen als herausfordernd, da sie Abläufe noch nicht vollständig überblicken können oder im intensiven Spiel „unterbrochen“ werden.

Uns ist wichtig, diese kleinen Übergänge bewusst und achtsam zu gestalten. Klare Strukturen, verständliche Signale, wiederkehrende Rituale und eine wertschätzende



Begleitung durch die Fachkräfte geben den Kindern Sicherheit. So lernen sie Schritt für Schritt, sich in Veränderungen zurechtzufinden, Selbstständigkeit aufzubauen und Vertrauen in den Tagesablauf zu entwickeln.

Mikrotransitionen sind daher nicht nur organisatorische Abläufe, sondern auch wertvolle Lerngelegenheiten für die Kinder: Sie üben Selbstwirksamkeit, entwickeln soziale Kompetenzen und erfahren, dass sie in Übergängen zuverlässig begleitet werden.

4 Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Eine differenzierte Lernumgebung ermöglicht den Kindern nachhaltig und intensiv zu lernen. Dabei ist es wichtig, dass die Kinder ihren eigenen Bedürfnissen, Neigungen und Interessen folgen können. Das Konzept der „Offenen Arbeit“ bietet Räume, die eine Vielzahl von Themen und Aktivitäten abdecken. Impulse der Kinder werden aufgegriffen und gemeinsam bearbeitet. Dabei unterstützen die pädagogischen Fachkräfte die Kinder durch ihre eigene Motivation, bringen ihren eigenen Wissensschatz, ihre eigenen Stärken und ihr Interesse für die unterschiedlichen Themen mit ein. Die aktive Einbeziehung der Kinder eröffnet den Kindern die Erweiterung ihres Erfahrungsfeldes und ermöglicht ein individuelles Lernen, gemäß dem eigenen Entwicklungsstand.

Arbeits- und Gruppenorganisation

Unsere vier Kindergartengruppen sind altersgemischt. In den sogenannten Stammgruppen betreuen wir Kinder von 3 bis 6 Jahren. Die Besonderheit in unserem Haus ist eine Mischgruppe, in der wir Kinder im Alter von 2 bis 4 Jahren betreuen. Die Mischgruppe schließt sich an die Konzeption der Städtischen Krippe Mariengarten an. Mit Ende der Bringzeit erhalten alle Kinder die Möglichkeit sich im gesamten Kindergartenbereich und in den weiteren Funktionsräumen, nach Interessen und Bedürfnissen aktiv an den verschiedenen Angeboten zu beteiligen, sich mit anderen Kindern zu gemeinsamen Spielaktionen zu treffen oder einfach nur zu beobachten oder zu verweilen. Die Kinder entscheiden größtenteils über ihre eigene Tagesgestaltung in der Einrichtung, dabei werden sie durch das pädagogische Personal begleitet. Die Stammgruppen treffen sich am späten Vormittag zu einem gemeinsamen Morgenkreis und bleiben dann innerhalb der Gruppen zum Mittagessen und der anschließenden Ruhezeit. Am Nachmittag öffnen sich die Gruppen wieder.

Die Kinder finden sich in feste Gruppen zusammen:

Täglich in den Stammgruppen:



- Morgenkreis
- Mittagessen
- Ruhezeit

Wöchentlich in Arbeitsgruppen:

- Vorschule
- Vorkurs Deutsch

Monatlich in Arbeitsgruppen:

- Kinderrat

Raumkonzept und Materialvielfalt

Die Stammgruppen sind in Funktionsräume eingeteilt. Jedem Gruppenraum liegt eine funktionsspezifische Ausstattung, dem jeweiligen Funktionsschwerpunkt zu Grunde. Die einzelnen Funktionsräume decken alle Bildungsbereiche ab. Funktion und die entsprechende individuell angepasste Ausstattung bzw. Materialvielfalt stellt eine für das Kind anregende Lernumgebung dar. Die Ausstattung orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder. Der Einbezug der Kinder in Materialauswahl und Raumgestaltung ist für uns selbstverständlich. Unsere Gruppenräume bieten durch die zahlreichen Fensterfronten eine helle und sehr angenehme Spielatmosphäre. Die Räume sind groß und durch helle Wand Töne freundlich gehalten. Unser Haus bietet aufgrund seiner Weitläufigkeit viele Nebenräume, die gerne genutzt werden.

Rollenspielraum

Der Rollenspielraum öffnet den Kindern die Möglichkeit in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Durch verschiedene Ecken, wie eine Küche mit Puppenecke, ein Kaufladen oder eine selbstgebaute Feuerwehrwache, verarbeiten die Kinder bereits erlebte Geschehnisse und Verhaltensweisen. Rollen der Eltern, der Geschwister oder Figuren aus der eigenen Phantasiewelt werden aufgearbeitet und nachgespielt. Der Rollenspielraum wird je nach Interesse der Kinder umgebaut. Spielzeug wird gewechselt oder neu angeschafft. Alltagsmaterialien finden in der Kinderküche oder im Kaufladen Platz, um die Lebensumwelt der Kinder greifbar zu machen. Kinder entwickeln immer wieder neue Ideen, so ist der Raum an einem Tag eine Arztpraxis und am nächsten Tag ein Friseursalon.

Im Rollenspiel werden soziale Kontakte geknüpft und erste Freundschaften entstehen. Emotionale Kompetenzen werden erworben und das Kind entwickelt sich sprachlich weiter, äußert Wünsche und Bedürfnisse oder kämpft um ein geliebtes Spielzeug.

Bauraum

Der Bauraum ermöglicht ein großräumiges Bauen und Konstruieren mit unterschiedlichen Materialien. Holzbauklötze, Magnete, Lego usw. können hier im Raum verbaut werden. Auch Alltagsmaterialien wie Kartonagen oder Plastik-, Blechdosen werden zu hohen Türmen oder Festungen gebaut. Ein großer Teppich,



mehrere Tische und eine Hochebene laden zum Bauen auf unterschiedlichen Untergründen und Ebenen ein. Die Kinder haben durch eine kleine Mal Ecke, die Möglichkeit zukünftige Bauprojekte zu zeichnen und zu planen.

Das Baumaterial wird je nach Bedürfnissen der Kinder getauscht und neu aufgefüllt. Das Fachpersonal bietet Unterstützung und Hilfestellung an und stellen Materialien bereit.

Holzwerkstatt

Die Holzwerkstatt befindet sich im Garten und ist im Frühling und Sommer in Betrieb. Hier brauchen die Kinder einen Werkstattführerschein, den sie mit Hilfe des zuständigen Personals absolvieren können. In der Werkstatt kann mit unterschiedlichen Hölzern, Schrauben und Nägeln gearbeitet werden. Die Anzahl der Kinder wird in der Werkstatt begrenzt und nur in Begleitung mit einer Fachkraft möglich.

Atelier

Im Atelier können die Kinder nach Herzenslust ihre Kreativität und Fantasie ausleben. Eine große Staffelei bietet Platz zum Wasserfarben malen und ein wandübergreifendes Regal bietet den Kindern auf Augenhöhe, alles, was man zum Malen und Gestalten braucht. Federn, Filz, Kleber, Glitzer, ... sind hier zu finden. Im Nebenraum befindet sich eine große Wandstaffelei, an der die Kinder auf großer Fläche mit Wassermal- oder Fingeralfarben künstlerisch tätig werden können. Der Raum ist durch eine Tür zum Gruppenraum getrennt, so dass sich die Kinder in Ruhe oder mit leiser Musik verkünstelt dürfen.

MINT-Raum

Im MINT-Raum finden die Kinder unterschiedliche Medien vor. Zahlreiche Bücher, ein Kinder Tablet und Bee-Bots laden ein, unsere Medien ein wenig mehr zu erforschen. Für das Kinder Tablet und die Bee-Bots muss ein Medienführerschein absolviert werden, denn für die Nutzung unserer Medien gibt es Regeln und Verantwortung. Der Gruppenraum bietet auch einen großen Experimentiertisch mit Lupen, Ferngläsern, einer Waage, etc. Das Fachpersonal bietet immer wieder spannende Experimente für die Kinder an. Mit dem Tablet können diese gefilmt werden und auch für andere Kinder transparent gemacht werden.

MUT-Raum

Unser Musik- und Theaterraum befindet sich im Keller der Einrichtung. Er zählt auch zu unseren Funktionsräumen. Im MUT-Raum befindet sich eine Bühne mit Theatervorhang und zahlreiche Instrumente für das Einüben von Theaterstücken oder Musikstücken. Durch seine gemütliche Atmosphäre mit Sitzsäcken und kleinen Polstern lädt er die Kinder für gezielte Projekte ein. Der MUT-Raum wird von den Fachkräften nur an bestimmten Tagen geöffnet.



Bistro

Im Bistro erfahren die Kinder den Umgang mit eigener Gesundheit und Ernährung. Lebensmittel werden neu entdeckt und probiert. Geschmack wird differenziert. Unser Bistro bietet den Kindern Platz für eine gleitende Brotzeit. Das Kind entscheidet selbst in einem festgesetzten Zeitrahmen, wann, was und mit wem gefrühstückt wird. Unser Frühstück wird in Buffetform angeboten und von den Fachkräften in der Früh zubereitet. Von Müsli mit Milch oder Joghurt bis hin zum Marmeladen- oder Wurstbrot ist alles dabei. Die Speisen sind ästhetisch angerichtet und Besteck, Zangen oder Schopflöffel laden zu selbstständiger Bedienung ein. Ein großzügiger Obst- und Gemüsekorb versorgt die Kinder mit wichtigen Vitaminen. Die benötigten Lebensmittel für unser Buffet dürfen von den Eltern im wöchentlichen Wechsel der Gruppen mitgebracht werden.

Turnhalle

Unsere großzügige Turnhalle befindet sich im ersten Stock unserer Einrichtung. Sie wird in der Freispielzeit geöffnet und ist für eine begrenzte Kinderanzahl verfügbar. Die zuständige Fachkraft fragt in den vier Stammgruppen nach interessierten Kindern und bietet verschiedene Turngruppen an. Die Kinder können sich in der Turnhalle nach Lust und Laune austoben. Geführte Bewegungslandschaften stärken die grobmotorischen Handlungsabläufe, aber auch Laufspiele mit Musik oder das große Bällebad laden zum Austoben ein.

Außengelände

Unsere Einrichtung verfügt über drei Gartenabschnitte. Ein großer Gartenabschnitt für den Kindergarten und zwei kleinere für die Krippe.

Die Gartenbereiche sind mit Außenspielgeräten für die jeweilige Altersgruppe ausgestattet und werden regelmäßig überprüft. Auch der Garten ist täglich für die Kinder zugänglich. Wir gehen bei Wind und Wetter raus und brauchen dazu entsprechende Kleidung, um z.B. in Matschpfützen zu springen oder einen Schneeengel zu gestalten.

Oberhaunstadt bietet eine angenehme Umgebung für Spaziergänge oder Ausflüge zu Spielplätzen.

Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Bei der Planung von Tages- und Wochenstruktur sind uns vor allem Sicherheit und Orientierung wichtig.

Eine feste und wiederkehrende Tagesstruktur schafft bei den Kindern Orientierung. Die Kinder erhalten durch die Ritualisierung wiederkehrender Tagesabläufe Sicherheit, was als Nächstes kommt und in welchem Tagesabschnitt sie sich befinden. Sie entwickeln dadurch Vertrauen und ein Gefühl für Raum und Zeit. Die Tagesstruktur versteht sich somit als Orientierungsgerüst, während die Tagesinhalte flexibel, situationsorientiert auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt sind. Die Gestaltung der Tagesstruktur basiert zum größten Teil auf den Wünschen und Impulsen der Kinder.



Diese werden durch das pädagogische Personal aufgenommen, mit den Kindern besprochen und umgesetzt.

Dies bietet sowohl für die Kinder als auch für das Personal einen großen Gestaltungsfreiraum.

Nach der Bringzeit öffnen sich die Funktionsräume und die Brotzeit.

Das Frühstück findet gleitend statt. Dabei haben die Kinder die Möglichkeiten in einem festgelegten Zeitfenster den Zeitpunkt, teilnehmende Freunde und Verweildauer zur Brotzeit eigenständig zu wählen.

Nach der offenen Freispielzeit findet in den Stammgruppen ein Morgenkreis statt. Die Kinder haben gruppeninterne Rituale den Morgenkreis zu beginnen und abzuschließen. Der Kreis bietet Raum für Lieder, Geschichten, Spiele oder Gesprächsbedarf.

Das Mittagessen findet auch gruppenintern statt.

Die Gestaltung der Ruhezeiten in der Einrichtung, unterliegt der individuellen Entwicklung und den persönlichen Bedürfnissen jedes Kindes. So kann das Kind selbst entscheiden, welche Form der Ruhe und Entspannung es wählt. Das Kind hat die Möglichkeit einen Mittagsschlaf zu halten oder sich am Ruhekreis der Gruppe zu beteiligen. Beide Optionen werden durch unsere pädagogischen Fachkräfte begleitet und gestaltet. Kindern, die sich in dem Erkennen ihres eigenen Bedürfnisses unsicher sind, stehen wir unterstützend zur Seite, um für sich die richtige Entscheidung treffen zu können.

Den Kindern wird während der Woche ein großes und vielfältiges Repertoire an Aktionen angeboten. Diese orientieren sich an den Bildungsbereichen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans und den Impulsen der Kinder.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Der intensive Dialog im Kindergartenalltag ist Grundvoraussetzung für eine gelingende Bildungs- und Entwicklungsbeziehung zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft. Die Kinder werden sowohl in Alltagssituationen als auch bei gezielten Aktionen motiviert, Ihre Gedanken, Gefühle, Fragen aber natürlich auch Ihr Wissen mitzuteilen. Die Kinder sind Impulsgeber für die Mitgestaltung Ihres Tagesablaufs und dessen Inhalten. Sensibel gehen die pädagogischen Fachkräfte auf eine kindgerechte und feinfühligkeit auf die einzelnen Themen der Kinder ein. Dabei ist es besonders wichtig, dass jedem Kind Gehör geschenkt und jeder Impuls ernst genommen wird.

Partizipation – Selbst-, Mitbestimmungs- und Beschwerderecht der Kinder

„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch



die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken.“

(Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention, § 8 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII, Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG)

Die Kinder beteiligen sich an Entscheidungen, die ihren Alltag in unserer Einrichtung betreffen. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder dabei, eine Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung aufzubauen.

In unserer Erwachsenen-Kind-Beziehung stellen wir das Handeln mit den Kindern in den Mittelpunkt, ohne uns dabei aus der Verantwortung für die Kinder zu entziehen.

Eigenes Mitbestimmungsrecht:

Wo und mit wem möchte ich heute spielen?

Wann und möchte ich überhaupt frühstücken?

Möchte ich heute ruhen oder schlafen?

Möchte ich auf einen Ausflug mitgehen oder lieber in der Einrichtung bleiben?

Mit wem möchte ich meinen Geburtstag feiern?

Recht auf Mitgestaltung und demokratische Teilhabe:

- Feste
- Ausflüge
- Raumgestaltung
- Gruppensprecher
- Anschaffungen gruppenintern oder für die gesamte Einrichtung

Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Der didaktisch-pädagogische Ansatz der Ko-Konstruktion in der frühkindlichen Bildung beinhaltet gegenseitige Interaktion. Probleme werden in der Gemeinschaft zwischen Kind und Kind, aber auch zwischen Kind und Erwachsenen gelöst. Lernen in und durch die Gemeinschaft, dieser Prozess wird sowohl durch die Kinder als auch durch die Erwachsenen konstruiert. Auch wir als Erwachsene bringen Interessen ein und formulieren klare Standpunkte. Dabei ist es für uns selbstverständlich die Kinder nicht zu bevormunden. Kinder und Erwachsene werden als gleichberechtigte und gleichwertige Interaktionspartner gesehen. Im Mittelpunkt steht nicht das Wissen Einzelner, sondern das Erforschen, Diskutieren und die Wissenserweiterung aber auch der Erfahrungsaustausch der Gemeinschaft. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit, ein Erforschen und Erfahren über den üblichen Wissensstand hinaus zu erleben.

Beschwerderecht

„Kinder, die sich selbst bewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen, sich wertgeschätzt und selbstwirksam fühlen, sind besser vor Gefährdungen geschützt. Die Entwicklung von Beschwerdemöglichkeiten in Kitas ist daher ein wichtiger Beitrag zur Gewaltprävention und Teil des aktiven Kinderschutzes. Diesen Gedanken greift das



am 01.01.2012 in Kraft getretene Bundeskinderschutzgesetz auf. Es gibt vor, dass Kinder in Kindertageseinrichtungen neben dem Beteiligungs- auch ein Beschwerderecht einzuräumen ist. Jedes Kind hat das Recht, eine Beschwerde zu äußern, und Anspruch darauf, dass diese gehört und angemessen behandelt wird. [...]“

(Franziska Schubert-Suffrian / Michael Regner in Kindergarten heute 9/2013)

Im Alltag haben wir stets ein „offenes Ohr“ für die Beschwerden der Kinder. Gemeinsam suchen wir entweder sofort oder im Gremium nach Lösungen. Wir sehen eine Beschwerde nicht aus der Negativ-Perspektive, sondern als unerfülltes oder unbefriedigtes Bedürfnis. Aus unserem pädagogischen Verständnis heraus richten wir den Blick auf die Anliegen der Kinder, greifen deren Unzufriedenheit auf und schenken dieser Bedeutung.

Die Erfahrung zu machen, wenn man sich für etwas einsetzt, auch Einfluss auf das Ergebnis zu haben, ist ein bedeutender Lernprozess in der Entwicklung. Kinder erleben die Wahrnehmung ihrer eigenen Bedürfnisse mit der Zeit bewusster und können diese konkretisieren. Diese sind die Basis ihrer Entscheidungen.

Beziehungsvolle Pflege, Essen und Schlafen in der Kita

Pflege, Mahlzeiten und Schlafenszeiten sind weit mehr als organisatorische Abläufe – sie sind Momente intensiver Beziehungsgestaltung. Beim Wickeln, Anziehen, Essen oder Einschlafen erfahren Kinder Nähe, Fürsorge und Verlässlichkeit. Diese Situationen bieten wichtige Gelegenheiten für Dialog, Zuwendung und Selbstwirksamkeit.

Wir achten darauf, jedes Kind individuell zu begleiten, seine Signale wahrzunehmen und es in seinen Bedürfnissen ernst zu nehmen. Wir schaffen einen geschützten Rahmen für die individuellen Bedürfnisse des Kindes. Durch Rituale, eine ruhige Atmosphäre und respektvolle Kommunikation schaffen wir Sicherheit und Orientierung. Zugleich fördern wir die Selbstständigkeit der Kinder, indem wir ihnen passende Freiräume geben, sich aktiv einzubringen.

Fachkräfte brauchen in Pflegesituationen nicht nur praktische Kompetenzen, sondern vor allem pädagogische Sensibilität, kommunikative Kompetenzen und eine Beziehungsqualität.

So werden alltägliche Pflegesituationen, Essens- und Schlafenszeiten zu wertvollen Lern- und Beziehungsmomenten, in denen Kinder Vertrauen entwickeln und Geborgenheit erleben.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Die Bildungs- und Entwicklungsdokumentation basiert auf der individuellen wertschätzenden Beobachtung. Die Beobachtung ist die intensive Beachtung des Kindes in Alltagssituationen, fokussiert auf ein bestimmtes Beobachtungsziel oder



zielunabhängig. Die Beobachtung ermöglicht, jedes Kind in seiner Persönlichkeit und Individualität kennen und verstehen zu lernen. Reaktionen, das Zurechtkommen in der Gruppe, Probleme zu bewältigen und die direkte Umwelt zu entdecken, zu erforschen und zu verstehen, aber auch Aufgaben zu übernehmen und auszuführen geben der pädagogischen Fachkraft Aufschluss über den individuellen und aktuellen Entwicklungsstand.

Die Beobachtung ist die Grundlage für die Bildungs- und Entwicklungsdokumentation und ist ein wichtiges Instrument für die Vorbereitung jedes Elterngespräches und die weitere Bildungsunterstützung.

Durch unsere Offene Arbeit, nutzt das pädagogische Personal die gruppenübergreifende Beobachtung. Der Vorteil, das Kind in Alltagssituationen aus verschiedenen Blickwinkeln und von unterschiedlichen Beobachtenden zu sehen, schafft einen großen differenzierten Überblick über die Gesamtheit des Kindes und seiner Entwicklung.

Die Einrichtung arbeitet mit unterschiedlich strukturierten Beobachtungsverfahren:

Kompik:

Kompetenzen und Interessen des Kindes im Alter von 3,5 Jahren bis zum Schuleintritt - einmal jährliche Beobachtung

Seldak:

strukturierter Beobachtungsbogen in Bezug auf die sprachliche Entwicklung bei Kindern mit Deutsch als Mutter- bzw. Erstsprache

Sismik (Kurzversion):

strukturierter Beobachtungsbogen in Bezug auf die Sprache, angewendet bei Kindern mit Migrationshintergrund (Kinder deren Eltern beide nicht deutschsprachiger Herkunft sind)

Die Erfassung der sprachlichen Entwicklung erfolgt sowohl mit Seldak, als auch mit Sismik in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres.

Wird bei der sprachlichen Entwicklung ein zusätzlicher Förderbedarf festgestellt, bieten wir die Teilnahme Vorkurs Deutsch in Kooperation mit der zukünftigen Grundschule des betroffenen Kindes an. Dies setzt ein Informationsgespräch mit den Eltern voraus.

Kinder orientieren sich an ihrer eigenen Entwicklungsuhr. Das bedeutet jedes Kind entwickelt sich in den verschiedenen Entwicklungsbereichen unterschiedlich und unterschiedlich schnell.

Jedes Kind bekommt bei Beginn der Kindergartenzeit einen Portfolioordner. Dieser wird im Laufe der Kindergartenjahre mit Fotos, eigenen Kunstwerken oder Projekten gefüllt.

Das Portfolio ist das Eigentum des Kindes und darf nur mit Erlaubnis des Kindes von einem Erwachsenen angesehen werden. (Recht auf das eigene Bild)

Das gemeinsame Betrachten des Portfolios bietet eine Menge an Gesprächsinhalten und regt zum Reflektieren der Entwicklungsschritte an.



Um die Nachvollziehbarkeit unserer pädagogischen Arbeit für die Eltern transparent zu machen, dokumentieren wir Aktionen, Wochenrückblicke aber auch Ausblicke auf geplante Aktivitäten. Hierzu nutzen wir vorrangig unsere Kita App.



5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Das Spiel als elementarste Form des Lernens

Das freie Spiel ist die wichtigste Lernform des Kindes. Im Spiel setzt es sich aktiv mit seiner Umwelt auseinander, probiert aus, wiederholt, kombiniert und erfindet Neues. Dabei entwickelt es grundlegende Fähigkeiten wie Kreativität, Problemlösung, Sprache, Motorik und soziale Kompetenzen.

Wir verstehen Spiel als selbstbestimmte Tätigkeit, die Raum, Zeit und Materialien braucht. Unsere Aufgabe ist es, eine anregende Umgebung zu schaffen, die vielfältige Erfahrungen ermöglicht, sowie die Kinder aufmerksam zu begleiten, ohne ihr Spiel zu lenken.

Das Spiel hat in der kindlichen Entwicklung den höchsten Stellenwert, da es die zentrale Form des Lernens darstellt. Es ist nicht Zeitvertreib, sondern der wichtigste Weg über den Kompetenz erworben werden. Daher sollte es im pädagogischen Alltag bewusst geschützt und gefördert werden. Kinder spielen, um die Welt zu entdecken, Zusammenhänge zu verstehen, soziale Rollen zu erproben, Gefühle auszudrücken und Erlebnisse zu verarbeiten. Spiel ist ein inneres Bedürfnis und eine Form der Auseinandersetzung mit sich selbst und der Umwelt. Indem wir ihnen Zeit, Raum, Materialien und Ruhe zum Spielen geben, ihre Ideen ernst nehmen, sie ermutigen und bei Bedarf Impulse geben, entwickelt sich das Spiel zu etwas ganz Besonderem. Auch unsere Beobachtung und Anerkennung für ihre Spielprozesse fördern das Vertrauen der Kinder in ihre eigenen Fähigkeiten. Durch gezielte Beobachtungen (freie Beobachtung oder gezielte Beobachtung mit Beobachtungsbögen) und Dokumentation mit Fotos und Videos nehmen wir die Spielprozesse der Kinder wahr und können diese im Team reflektieren. Durch die Transparenz über die Kita App, haben die Eltern Einblick in den Kita Tag ihres Kindes. Durch abwechslungsreiche, flexible und offen zugängliche Materialien, sowie verschiedenen Schwerpunkten in den Räumen schaffen wir eine Atmosphäre, die Kreativität und Neugier fördert. Freispiel bedeutet, dass die Kinder ihre Spielpartner, Materialien und den Spielort selbst wählen können. Gleichzeitig wird das freie Spiel in der Kita aber von äußeren Rahmenbedingungen beeinflusst. Wir greifen bei Gefahrensituationen oder wichtigen organisatorischen Abläufen ein und unterstützen die Kinder, wenn sie Hilfe fordern. Unterbrechungen im Spielverlauf können den Spielfluss stören oder dazu führen, dass Kinder neue Impulse oder Anregungen bekommen. Wir setzen den Begriff „Freispiel“ oft mit „selbstbestimmtes Spiel“ gleich.

So wird das Spiel zu einem zentralen Bildungsprozess, in dem Kinder ihre Persönlichkeit entfalten und Kompetenzen für ihr weiteres Leben entwickeln.



5.2 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Die Aufgabe der Fachkraft ist es, die Kinder zu beobachten, ihnen aktiv zu zuhören, sie durch offene Fragen anzuregen und dadurch in die Interaktion gehen zu können. Das Einsetzen von gesammelten Erkenntnissen und Wissensressourcen bilden die Basis, auf denen wir Angebote und Projekte situationsorientiert ausrichten sowie die Lernumgebung der Kinder vorbereiten und gestalten.

Durch unsere offene Arbeit ermöglichen wir dem Kind in allen Bereichen zu forschen. Dabei ist es weder räumlich noch zeitlich begrenzt. In der offenen Arbeit ergeben sich Projekte, die aus dem Interesse der Kinder wachsen.

Impulsgeber für Projekte sind die Kinder mit Ihren Fragen, Bedürfnissen oder Themen. Impulse können aber auch durch das pädagogische Personal oder durch aktuelle Anlässe erfolgen. Projektarbeit ist nicht zeitlich begrenzt. Es kann über mehrere Wochen und sogar Monate wachsen, neue Themenbereiche können entstehen und das Projekt entwickelt sich. Projekte können aber auch nach wenigen Tagen zu Ende gehen. Die Neugier und das Interesse der Projektgruppe ist gestillt und erfüllt.

5.3 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Erziehung, Bildung und Lernen bedingen einander und finden nicht isoliert statt.

Wir sehen unsere pädagogische Aufgabe darin, dem Kind im Alltag die Umgebung so zu gestalten, dass es seine individuellen Lernprozesse selbst organisieren kann.

Ganzheitliches Lernen setzt eine Vernetzung der einzelnen Bildungsbereiche voraus. Das Schaffen von Querverbindungen zwischen den einzelnen Bildungsbereichen, gehört zu unserer täglichen pädagogischen Arbeit.

Bei der Erschließung folgender Bildungsbereiche, unterstützt und begleitet durch das pädagogische Personal in einer anregenden Lernumgebung und einer Vielfalt kindgerechter Materialien, erhalten die Kinder die Möglichkeit ihre eigene Welt zu entdecken.

Werteorientierung und Religiosität

Wir begegnen den Kindern mit Wertschätzung, Respekt, Toleranz und Geduld. Eine werteorientierte Gemeinschaft entsteht, durch das Kennenlernen und die Einhaltung von Werten. Kinder spiegeln Werte, die zu Hause oder im vertrauten Umfeld gelebt werden. In unserer Einrichtung erarbeiten wir in Gesprächskreisen gemeinsame Werte. Durch Bücher, Lieder oder Reime werden die Werte für die Kinder verständlich gemacht. „Wir hören zu, wenn ein anderer spricht.“, „wir helfen einander – und lassen keinen im Stich.“ sind wichtige Regeln im Umgang mit anderen Menschen. Auch die gewaltfreie Lösung in Konfliktsituationen ist ein wichtiger Bestandteil unseres täglichen Miteinanders. Durch den Kinderrat spüren Kinder die eigene Selbstwirksamkeit.



Wir zeigen uns offen gegenüber unterschiedlichen Religionen. Innerhalb des Jahreskalenders feiern wir christlich-abendländische Feste (Oster, Weihnachten, ...). Verschiedene Bräuche und Sitten werden in Gesprächskreisen thematisiert und durch Bilderbücher oder Videosequenzen anschaulich gemacht.

Feste, Bräuche und Rituale aus anderen Religionen werden zusätzlich durch den Gebrauch von Medien oder den Erzählungen von Fachkräften oder Kinder bearbeitet.

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Unsere offene Arbeit ermöglicht den Kindern den Aufbau von sozialen Beziehungen außerhalb ihrer Stammgruppen. Neue Interessengruppen bilden sich und plötzlich kann es mit der Öffnung der Funktionsräume nicht schnell genug gehen. Innerhalb des Kindergartenalltags entstehen auch Konflikte. Streitereien über begehrte Spielzeuge oder Unstimmigkeiten im Spielablauf werden entfacht. Emotionalität nimmt hier einen großen Stellenwert ein. Ein Konflikt kann schnell überfordern und Tränen kullern. In unserer pädagogischen Arbeit möchten wir über Emotionen und Gefühle offen sprechen. Das Gefühlsmonster, welches in Morgenkreisen auftaucht, erleichtert den Kindern das Einschätzen von Gefühlen. Fühle ich mich wütend, traurig, freudig oder nervös? Und warum fühle ich mich so?

Beschwerdemanagement gegenüber einem anderen Kind oder sogar einer Fachkraft ist durch eine Offenheit und Ehrlichkeit geprägt. Diese Werte werden im Alltag immer wieder aufgegriffen und thematisiert.

Sprache und Literacy

Sprache öffnet die Türe zum gesellschaftlichen und kulturellen Leben. Kommunikation geschieht verbal und non-verbal. Durch Mimik und Gestik aber auch durch einzelne Worte entsteht Kommunikation. Wir möchten Kindern bestärken zu sprechen, ihre Empfindungen zu verbalisieren und Konflikte sprachlich zu lösen. Durch eine gesprächsanregende Umgebung in Gesprächskreisen oder in der Freispielzeit dürfen Kinder Erlebnisse, Erkenntnisse oder Geschichten miteinander teilen. Durch das Einüben von Liedern und Fingerspiele wird die Mundmotorik gestärkt. Rollenspiele ermöglichen Wortschatz zu erweitern und Floskeln der Familie wiederzugeben.

Digitale Medien und Informatik

Kinder wachsen heutzutage in einer Welt und Gesellschaft auf, die von der Digitalisierung geprägt ist.

Der Einsatz von digitalen Medien in Kindertagesstätten wird also immer relevanter. Wir sehen uns in der Verantwortung den Kinder Mediennutzung in einem risikofreien Rahmen anzubieten und das kreative Potential aufzugreifen. Um digitalen Kompetenzen entwickeln zu können, benötigen Kinder Explorations- und



Lerngelegenheiten, um den Gebrauch von digitalen Medien schrittweise zu verstehen und zu erlernen.

In unserem offenen Konzept ist ein Gruppenraum auf die Medienerziehung ausgerichtet. Hier finden die Kinder neue und alte Medien. Ein Tablet mit geprüften Spielen, Roboter, eine Bibliothek mit ausgewählten Büchern, Kopfhörer, eine kleine Musikbox, ein Lesestift, uvm. laden zum Ausprobieren ein.

Was gilt hier zu beachten:

- Gezielte Technikauswahl: wir prüfen Apps, genutzte Webseiten und digitales Spielzeug stetig
- Intelligentes Risikomanagement: Die Kinderrechte auf Schutz vor Medienrisiken und auf Sicherheit im Umgang mit ihren Daten und Werken erfordern ein intelligentes Risikomanagement
- Aufstellen klarer Regeln für Mediennutzung: Kinder, die sich mit den Medien vertraut machen brauchen vor Nutzung einen von uns durchgeführten Medienführerschein.

Mathematik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Durch Mathematik lassen sich Dinge klarer erkennen und schneller erfassen. Muster (Spinnennetz, Blattstruktur oder eine Stuhlreihe) oder Symmetrien (Spiegeln von Gegenständen) sind Beispiele dafür. Kinder wachsen in einer hoch technologisierten Welt auf. Naturwissenschaften und Technik prägen unser Leben und Entwickeln sich stetig weiter. Wir möchten den Kindern im Kindergartenalltag Alltagsphänomene, wie das Wetter, greifbar machen.

Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Unsere Gesellschaft ist geprägt von Umweltbildung und -erziehung.

Durch Spaziergänge durch den Wald oder Felder, werden Pflanzen und Tiere sichtbar. Auch in unserem großen Garten finden sich viele verschiedene Blumen und Insekten wieder.

Wir legen Wert auf einen nachhaltigen Umgang mit Spielmaterialien. Auch die richtige Mülltrennung und die Rettung von Lebensmitteln werden im Alltag thematisiert.

Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Unser großes Atelier bietet viel Platz sich mit verschiedensten Materialien zu befassen und wunderschöne Kunstwerke entstehen zu lassen. Auch das Sammeln von Naturmaterialien, kann in der Gemeinschaft ein Lege Bild entstehen lassen.

Unser Musik- und Theaterraum bietet Platz für fantasiereiche Theaterstücke mit oder ohne Musik. Durch die Selbstwirksamkeit in der Entstehung, werden die Kinder selbst zum Regisseur. Wir nutzen jede Gelegenheit mit den Kindern zu musizieren. Singen



mit oder ohne instrumentale Begleitung, laut oder leise, traurig oder schön, drückt am deutlichsten die Gefühlswelt der Kinder aus.

Gesundheit, Ernährung, Bewegung, Entspannung und Sexualität

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen des Kindes. Jedes Kind verfügt über einen natürlichen Bewegungsdrang, welcher bei uns ausgelebt werden kann. Unsere große Turnhalle und der weitläufige Garten laden zum Bewegen ein. Der strukturierte Tagesablauf gibt den Kindern Zeit für An- und Entspannung. Wer sich viel bewegt, zeigt bald ein Hungergefühl. Die Kinder haben durch unsere gleitende Brotzeit die Entscheidung, wann und wie viel möchte ich essen. Das Buffet lädt zur Selbstständigkeit ein. Zangen, Gabeln und Schöpfkellen stärken die feinmotorischen Fähigkeiten und helfen die Lebensmittel auf den Teller zu bringen. Verschiedene saisonale und regionale Lebensmittel dürfen probiert werden. Wir achten auf möglichst zuckerfreie Produkte und halten uns an den Rahmenplan der Lebensmittelhygiene.

Ein weiterer Punkt ist das Bewusstsein für den eigenen Körper zu erlangen. Im Kleinkindalter entdecken Kinder den eigenen Körper und die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen. Es entwickelt sich eine Intimsphäre und das ICH stellt sich in Vordergrund. Mit Büchern oder Videos greifen wir Themen wie „Mein Körper gehört mir – und ich entscheide, was ich möchte!“ auf. Das Fachpersonal begleitet das Kind in diesem sensiblen Entwicklungsverlauf.

Lebenspraxis

Partizipation, die Teilhabe der Kinder nimmt einen hohen Stellenwert in unserer pädagogischen Haltung ein. Kinder möchten vieles selbstständig erledigen. Wir schaffen den Raum und die Zeit für selbstständiges Handeln. Die offene Arbeit ermöglicht die freie Auswahl der Funktionsräume. Für den Garten darf sich das Kind in der Freispielzeit selbst anziehen. Hier werden Zeit und Intensität vom Kind bestimmt. Wir schaffen geeignete Rahmenbedingungen und stehen jederzeit mit einer helfenden Hand zur Seite.



6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Wir sehen die Familie als wichtigstes Lernumfeld des Kindes und das Kind selbst als aktiven Mitgestalter/ aktive Mitgestalterin seiner Entwicklung. Gegenseitige Wertschätzung, Vertrauen und Unterstützung zwischen Eltern und Kita-Team ist unabdingbar in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

Eltern sind die Experten ihrer Kinder. Sie werden in Bildungsprozesse ihrer Kinder miteinbezogen und arbeiten eng mit dem pädagogischen Personal zum Wohl ihrer Kinder zusammen. Ein stetiger Dialog zwischen Eltern und Fachkräften bezüglich Erziehungsvorstellungen und Entwicklung des Kindes schafft eine solide Basis zur Zusammenarbeit. Wir leben Offenheit und Ehrlichkeit und wünschen uns das auch von den Bezugspersonen des Kindes.

Eltern als Partner und Mitgestalter

Die Elternschaft im Mariengarten kann mitwirken:

- Elternbeirat: Eine besonders aktive Form der Mitgestaltung und Unterstützung der pädagogischen Arbeit ist das Mitwirken als Elternbeiratsmitglied.
- Feste & Ausflüge & Aktionen in der Einrichtung
- Gemeinsame Feste, Aktionen und Ausflüge ermöglichen das gegenseitige Kennenlernen zwischen Eltern und Kindergartenteam
- Portfoliogestaltung
- Elternabende: Elternabende zu speziellen Themen bieten den Eltern Unterstützung in Erziehungsfragen und/oder sind Ratgeber.
- Elternbefragung: Die jährliche Elternbefragung dient der Qualitätssicherung, als auch der Optimierung unserer pädagogischen Arbeit.

Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

- Elterngespräche: Eingewöhnungsgespräch, Entwicklungsgespräch, Tür und Angelgespräch
- Tür- und Angelgespräche bieten die Möglichkeit für einen kurzen täglichen Austausch, die jährlichen Entwicklungsgespräche geben einen detaillierten Überblick über den Entwicklungsstand des Kindes
- Hospitationen: Das Angebot einer Hospitation in der Einrichtung schafft zusätzlich Transparenz der pädagogischen Arbeit.



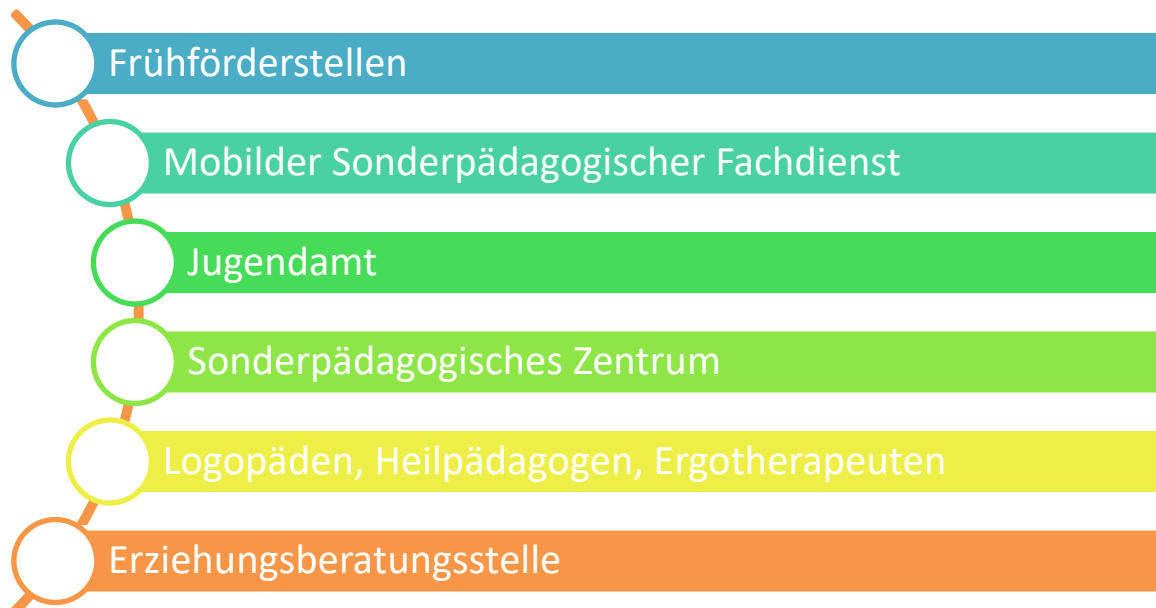
6.2 Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern

Die Einrichtung arbeitet ergänzend mit anderen Institutionen zusammen. Diese Kooperationen dienen der ganzheitlichen Unterstützung in bildungs-, erziehungs- und entwicklungsrelevanten Bereichen. Dabei steht ausschließlich das Wohl des Kindes im Vordergrund.

Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Unsere Einrichtung ist vernetzt mit unterschiedlichen Fachdiensten. Die Basis für eine gute Zusammenarbeit beruht auf gegenseitigem Vertrauen zwischen den Eltern, den pädagogischen Fachkräften und den Fachdiensten. Wir begleiten die Familien und helfen ihnen dabei einen passenden Fachdienst zu finden und die Beantragung in die Wege zu leiten.

Fachdienste werden hinzugezogen bei fachspezifischen Fragen zur Entwicklung. Diese erste Instanz kann sowohl von den Eltern als auch von der Einrichtung ausgehen. Durch die Zusammenarbeit mit dem Fachdienst kann nun mit Hilfe der Ressourcen, die jedes Kind mitbringt, an der individuellen Lernentwicklung angeknüpft werden.



Quelle: eigene Darstellung

Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Der Übergang von Kindergarten in die Grundschule ist ein großer Schritt. Um diesen Schritt so leicht wie nur möglich zu gestalten, legen wir viel Wert auf eine gelingende Kooperation mit den Grundschulen, die in unserem direkten Sprengel liegen. Mit der Grundschule Oberhaunstadt arbeiten wir stetig zusammen. Die gemeinsame Organisation und Durchführung der jährlich stattfindenden



Informationsveranstaltung zum Thema Schulübertritt und Vorbereitung durch die gezielte Schulvorbereitung im Kindergarten, sowie dem Besuch der Kinder vor Schulbeginn in der Grundschule wirken positiv auf den Übergang in diesen Lebensabschnitt des Kindes.

Der Träger Stadt Ingolstadt bietet den Mitarbeitenden der städtischen Kitas die Möglichkeit zum gegenseitigen pädagogischen Austausch, den sogenannten Pädagogik Talks. Aus dem Erfahrungsaustausch mit anderen Clustern, ist eine stetige Reflexion und Optimierung im pädagogischen Handeln möglich und sichert somit die Qualitätssteigerung der städtischen Kindertageseinrichtungen.

Alle Leitungen (Gesamtleitungen, Fachbereichsleitungen) aus den verschiedenen Clustern sind gut vernetzt und treffen sich zu regelmäßigen Besprechungen mit dem Amt für Kinderbetreuung und -bildung.

Als Ausbildungspartner für das pädagogische Berufsfeld stehen wir ebenfalls intensiv mit den Ausbildungsstätten wie Fachakademien für Sozialpädagogik, den Berufsschulen für Kinderpflege aber auch der Universität Ingolstadt/ Eichstätt, aber auch mit unterschiedlichen weiteren Schulformen in Kooperation.

Öffnung nach außen – unsere vielfältigen Partner im Gemeinwesen

Im Rahmen der Öffnung nach außen, besuchen wir unter anderem die Stadtbücherei, städtische Parkanlagen, das Jugendbildungshaus und die Innenstadt (Wochenmarkt, Christkindlmarkt, Osterbrunnen...).

Die freiwillige Feuerwehr Oberhaunstadt unterstützt uns bei der Begleitung von Brandschutzerziehung und -übungen.

Bedeutendster Kooperationspartner der Städtischen Kita Mariengarten ist der Ortsansässige Automobilhersteller Audi AG. Die Kindertagesstätte hält für Audi-Mitarbeiter eine gewisse Anzahl von Audi-Kontingentsplätzen bereit, um Familie und Beruf gut vereinbaren zu können.

Unser spezifisches Netzwerk als Kinder- und Familienzentrum

Unsere Kindertageseinrichtung versteht sich als Haus nicht nur für Kinder, sondern auch für Familien. Eltern, Kinder und Besucher sollen spüren, dass sie bei uns willkommen sind und dass wir ein Ort der Begegnung, Unterstützung und Bildung für die ganze Familie sind. Um dies zu erreichen, legen wir großen Wert auf eine transparente und wertschätzende Öffentlichkeitsarbeit, die Familien über unsere Angebote informiert und sie aktiv einbezieht. Wir beobachten fortlaufend die Bedürfnisse der Familien und ermitteln diese in Gesprächen, Umfragen oder im Rahmen von Elternabenden. Dabei orientieren wir uns auch an den kommunalen Rahmenbedingungen und prüfen, welche bestehenden Angebote und Kooperationen für Familien in unserem Umfeld vorhanden sind.



Ein wichtiger Aspekt unserer Arbeit ist die Inklusion aller Familien. Wir nehmen die verschiedenen Lebenslagen wahr und reagieren flexibel auf individuelle Bedürfnisse. Vielfalt wird bei uns als Bereicherung gesehen – alle Familien sollen die gleichen Chancen der Teilhabe und Nutzung unserer Angebote haben. Unsere Einrichtung ist offen für alle Familien, auch für sogenannte „externe Familien“, die unser Haus nicht regelmäßig besuchen.

Damit unsere Arbeit gelingen kann, prüfen wir regelmäßig die uns zur Verfügung stehenden Ressourcen und Rahmenbedingungen. Dazu gehören sowohl räumliche und finanzielle Aspekte als auch personelle Ressourcen. Wir nutzen die vorhandenen Räume für Begegnung, Beratung und Bildung und bemühen uns um Kooperationen mit externen Partnern und Netzwerken, um Familien noch besser unterstützen zu können.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten für Eltern. Unser erster Elternabend „Eltern kennen Eltern“ liegt der Fokus auf dem Kennenlernen untereinander und der gemeinsame Gesprächsaustausch. Wir organisieren halbjährlich ein gruppeninternes Eltern-Kind Café, um dieses Kennenlernen in der Elternschaft zu vertiefen.

Für Familien in schwierigen Lebenslagen steht unsere Einrichtung ebenfalls als Anlaufstelle und Ansprechpartnerin zur Verfügung. Wir informieren über Beratungsangebote und vermitteln bei Bedarf an entsprechende Fachstellen weiter. Innerhalb des Hauses fördern wir den Austausch und die gegenseitige Unterstützung der Eltern, um Hilfe zur Selbsthilfe zu ermöglichen.

Darüber hinaus tragen wir aktiv zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei. Unsere Öffnungs- und Schließzeiten orientieren sich an den Bedürfnissen der Eltern, und wir beziehen sie – soweit möglich – in die Planung ein. Ziel ist es, Familien eine verlässliche und flexible Betreuung zu bieten, die ihren Alltag erleichtert und gleichzeitig qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit gewährleistet.

So verstehen wir unsere Einrichtung als lebendigen Ort der Begegnung, Unterstützung und Bildung – für Kinder ebenso wie für ihre Familien.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Zu den Aufgaben einer Kita zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen gefährdet ist, sowie deren Schutz vor weiteren Gefährdungen. Die gesetzliche Grundlage findet man im SGB VIII & 8a oder im BayKiBiG Art. 9b. Mit der Aufnahme des Kindes übernimmt die Kita diesen Sorge- und Schutzauftrag für jedes Kind. Besteht ein Verdacht von Kindeswohlgefährdung durch Vernachlässigung oder Missbrauch, oder werden schwerwiegende Verhaltens- oder Entwicklungsauffälligkeiten beobachtet haben die Fachkräfte die Pflicht eine Gefährdungsbeurteilung zu erstellen. Sie können sich dabei von einer insofern erfahrenen Fachkraft beraten lassen. Auch die Eltern sind in die Gefährdungsbeurteilung miteinzubeziehen, soweit hierdurch der Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird. Außerdem müssen die Fachkräfte dahingehend auf die



Eltern einwirken, dass sie angemessene Hilfe in Anspruch nehmen. Sind die Eltern nicht gewillt oder in der Lage dies zu tun, wird das zuständige Jugendamt informiert.

7 Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung

7.1 Zusammenarbeit im Team

Eine verlässliche und wertschätzende Teamarbeit ist die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Wir verstehen uns als professionelle Gemeinschaft, in der jede Fachkraft mit ihren Stärken und Erfahrungen einen wichtigen Beitrag leistet. Offene Kommunikation, gegenseitige Unterstützung und ein respektvoller Umgang prägen unseren Alltag. So schaffen wir eine Atmosphäre, in der sowohl Kinder als auch Erwachsene Vertrauen, Kontinuität und Stabilität erleben.

Als lernende Gemeinschaft reflektieren wir regelmäßig unsere Arbeit, tauschen Erfahrungen aus und entwickeln uns gemeinsam weiter. Dabei verstehen wir Beschwerden und Fehler nicht als Störung, sondern als wertvolle Rückmeldungen und Chancen zur Verbesserung. Eine offene Beschwerde- und Fehlerkultur unterstützt uns darin, die Qualität unserer Arbeit kontinuierlich zu sichern und auszubauen.

7.2 Personal- und Teamentwicklung

Grundlage für die Qualitätsentwicklung ist der ständige Prozess von Wissenserweiterung, Zielformulierungen und Überprüfung.

Allen städtischen Mitarbeitenden steht ein breites Spektrum an Fortbildungen zu pädagogischen Themenbereichen zur Verfügung. Zusätzlich führen wir hausinterne Fortbildungen zu aktuellen Themen und Konzeptionstage zur Weiterentwicklung der hausinternen Konzeption durch.

Das Leitungsteam achtet auf eine stetige Weiterbildung in der Pädagogik und erarbeitet die Themenschwerpunkte gemeinsam mit dem Team in Teamsitzungen. Die Fürsorge für die Mitarbeitenden ist ein wichtiger Bestandteil zur Qualitätssicherung. Hierzu haben sich folgende Maßnahmen etabliert: Einmal wöchentlich eine offene Sprechstunde, regelmäßiger Kontakt zu allen Mitarbeitenden im Kita-Alltag und offene Gesprächskulturen. Ressourcenorientiertes Einbringen von Fähigkeiten und Fertigkeiten der Mitarbeitenden und ein wertschätzender aufrichtiger Umgang miteinander.

Zur Teamförderung findet einmal im Jahr eine teambildende Maßnahme statt. Der intensive und fachlich fundierte Austausch der Fachkräfte ist ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit und Haltung.

Nach einer Fortbildungsteilnahme werden die im Rahmen der Teams aufgearbeitet und diskutiert. Der ständig im Wandel befindende Entwicklungsprozess der Pädagogik steht im Fokus und bedingt eine offene Auseinandersetzung mit den Inhalten immer mit Blick auf das Wohl des Kindes.



Die Meinungen und Erfahrungen der einzelnen Teammitglieder bereichern gegenseitig und sind wichtiger Bestandteil für den Qualitätsprozess.

Regelmäßige Leiterinnenkonferenzen sichern den Informationsaustausch für alle städtischen Kindertageseinrichtungen.

Rückmeldungen von Eltern, aber auch die jährliche Elternbefragung tragen zur Qualitätsentwicklung bei.

7.3 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Das offene Konzept bildet den pädagogischen Rahmen unserer Einrichtung und verfolgt das Ziel, Kindern größtmögliche Selbstbestimmung, Partizipation und individuelle Lernwege zu ermöglichen. Im Zentrum stehen die Bedürfnisse, Interessen und Potentiale der Kinder, die in vorbereiteten Bildungsräumen eigenständig agieren, entdecken und gestalten können. Dieses pädagogische Verständnis fordert ein hohes Maß an Flexibilität, Reflexionsfähigkeit und fachlicher Kompetenz von den pädagogischen Fachkräften.

Die Umsetzung eines offenen Konzepts kann nur gelingen, wenn die Weiterentwicklung des pädagogischen Teams aktiv gestaltet wird. Personalentwicklung ist deshalb ein konzeptioneller Grundbaustein.

- Teamfortbildungen und Fachtage zu Themen wie Raumgestaltung, Bindung und Beziehung, Partizipation, Beobachtung und Dokumentation.
- Supervision und kollegiale Fallbesprechungen, um die eigene Haltung regelmäßig zu reflektieren.
- Verantwortungsübernahme im Haus, als Fachkraft für bestimmte Bildungsbereiche
- transparente Kommunikationsstrukturen zur aktiven Mitgestaltung von Veränderungen und zur Stärkung von Selbstwirksamkeit.

In einer offenen Einrichtung lernen nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen kontinuierlich dazu. Die pädagogische Arbeit versteht sich als lernende Organisation, in der die Fachkraft eine Mitverantwortung für die konzeptionelle Weiterentwicklung trägt. Durch regelmäßige Evaluation und gemeinsame Zielvereinbarungen entsteht ein Raum, in dem Fachkräfte wachsen können – fachlich, persönlich und im Team.